

## Zur Deutschen Landeskunde.

### I. Wittlicher Senke und Moselmäander.

Der Lauf der Mosel zwischen Trier und Coblenz ist geradezu klassisch durch seine Windungen. Auf der Strecke Trier bis Alf-Bullay macht der Fluß auf 50 km einen Lauf von 193 km, dann kommen noch die weiteren Schlingen bei Cochem, welche die Eisenbahn im Kaiser Wilhelm-Tunnel abschneidet. Neben der ersterwähnten Talstrecke, welche den regelmäßigen Wechsel zwischen sanft geböschten Gleithängen und steilen Prallhängen zeigt, liegt eine auffällig breite Senke; sie bietet der Eisenbahn zwischen Trier und Bullay einen bequemen Weg dar, trotzdem hier ein größerer Fluß fehlt. Es liegt hier kein einheitliches Tal vor, die Wittlicher Senke wird vielmehr durchströmt von verschiedenen Flüssen, die von der Eifel herabkommen, um der Mosel zuzufließen, so von der Alf, welche das Nordende der Senke erreicht und dieser dann eine Strecke weit folgt; so ferner von der Lieser und Salm, welche quer über die Senke hinweg zur Mosel strömen, gleich als ob jene gar nicht existierte, und als ob zwischen ihr und der Mosel keinerlei höhere Berge vorhanden wären. Zwischen Wittlicher Senke und Mosel erheben sich jedoch die Moselberge bis zu denselben Höhen, wie sie südöstlich der Mosel anstreben; Lieser und Salm haben diese Moselberge zu durchbrechen, um zur Mosel zu gelangen; die Alf umfließt ihr Nordostende.

Das Verständnis dieser Erscheinung ist uns durch eine Heidelberger Dissertation näher gerückt worden. In seiner Studie über Morphologie des Moselgebietes zwischen Trier und Alf (Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens. LXVII, 1910, S. 83) zeigt Dr. Dietrich, daß die Wittlicher Senke im wesentlichen ein Ausräumungsgebilde ist, entstanden durch Wegführung leicht zerstörbarer Schichten des oberen Rotliegenden, welche in einer schmalen Mulde zwischen Hunsrück und Eifel eingesenkt sind. Bevor die heutige Talbildung begann, erstreckte sich hier eine flache Einsenkung, in welcher in vielen Windungen die Mosel hin und her pendelte. Eine Hebung veranlaßte sie zum Einschneiden. Ihre bis dahin freien Mäander schnitten nunmehr ein und wurden als eingesenkte Mäander festgelegt. Dabei verschob sich naturgemäß ihre Lage. Sie bildeten sich weiter aus, wobei es in der Gegend von Mülheim zu einer bemerkenswerten Abkürzung kam; an Stelle sehr bedeutender Ausbiegungen nach rechts und links ist ein kürzeres geradliniges Talstück getreten. Dem Einschneiden der Mosel folgten ihre Nebenflüsse, und namentlich die von der Eifel herabkommenden entwickelten dabei Mäander ähnlich denen der Mosel, jedoch entsprechend ihrem geringeren

Wassereichtum von geringerer Ausdehnung. Diese Mäanderbildung fand aber nur innerhalb des Schiefergebirges statt; dort, wo die Flüsse auf die wenig widerständigen Schichten des oberen Rotliegenden kamen, konnten sie ihre Täler stark verbreitern; das zwischen ihnen gelegene Gelände ward ferner stark durch die ab rinnenden Gewässer abgetragen, wobei die Wasserscheiden zwischen ihnen sehr niedrig gelegt wurden. Infolge der stattgehabten Ausräumung erscheint die alte Schichtmulde auch im Landschaftscharakter als Mulde oder Senke; sie stellt gleichsam außerordentlich verbreiterte Talstrecken der Alf, Lieser und Salm dar, und letztere treten aus ihr in engeren Talstücken heraus, weil sie, um die Mosel zu erreichen, wieder in den Schiefer einschneiden mußten. Die Moselberge sind hiernach Höhen, die herausgeschnitten worden sind aus einem ursprünglichen Plateau, einerseits durch das Einschneiden der Mosel und andererseits durch die Herausräumung leicht zerstörbarer Schichten, und welche zerstückelt worden sind durch eine Anzahl Flüsse, die von der Eifel herabkamen.

Die entwickelte Anschauung hat zur Voraussetzung, daß das Rheinische Schiefergebirge vor dem Einschneiden von Rhein und Mosel eine nahezu ebene Oberfläche gehabt hat. In der Tat sprechen zahlreiche Gründe dafür, daß es in der jüngeren Tertiärperiode so gewesen ist. Es liefert daher die Arbeit von Dietrich ein neues Beispiel für die Verwendbarkeit der namentlich von W. M. Davis vertretenen Lehre von früheren Rumpfflächen. Aber auch in anderer Richtung ist die Arbeit Dietrichs für den Anschauungskreis von Davis nicht unwichtig. Klar ist zu erkennen, daß Moseltal und Wittlicher Senke gleich alt sind: sie sind beide gleichzeitig erst seit der jungtertiären Hebung des Gebirges entstanden; aber morphologisch erscheinen sie doch von verschiedenem Alter. Die Formen der Wittlicher Senke sind viel mehr dem Endziel der Abtragung genähert als die des immerhin noch steilwandigen Moseltales. Es zeigt wieder wie so häufig, daß gleiches geologisches Alter sich nicht mit gleichem morphologischem Entwicklungsstadium deckt, und es wird gut sein, scharf zu scheiden zwischen ‚gleich alt‘ in Bezug auf Entstehungszeit und ‚gleichgealtert‘ in Bezug auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten morphologischen Alter, nämlich dem der Jugend, der Reife oder des Alters. Die dem letzteren zugehörigen Formen nennt man häufig alt: besser wäre es, hier ältlich zu sagen. Es handelt sich um die Notwendigkeit, Dinge scharf auseinander zu halten, die man gewöhnlich mit ein und demselben Worte, nämlich alt, bezeichnet. Wir müssen scharf trennen zwischen geologischem und morphologischem Alter und der Endphase des letzteren, und es ist notwendig, hier diese Trennung bereits durch verschiedene Worte zum Ausdrucke zu bringen.